

Frau Regierungsrätin Monika Knill
Departement für Erziehung und Kultur
Schlossmühlestr. 9
8510 Frauenfeld

Frauenfeld, 14. Januar 2012

RÜCKMELDUNG VON BILDUNG THURGAU ZUM BERICHT ZUR ENTWICKLUNG DES THURGAUER BILDUNGSWESEN 2011

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Knill
Liebe Monika

Bildung Thurgau hat mit grossem Interesse den Entwicklungsbericht 2011 gelesen. Der Berufsverband der Lehrerinnen und Lehrer dankt dem Regierungsrat und insbesondere Frau Regierungsrätin Monika Knill und ihren Mitarbeitenden im DEK für ihre Arbeit.

Die Lehrerschaft begrüsst die erneute Verfassung eines Berichts zum Bildungswesen. Es ist in der heutigen Zeit unabdingbar, laufende Entwicklungen und Reformen im Sinne einer Standortbestimmung aufzuzeigen und zu erläutern. Die aktuellen und kommenden Entwicklungsprojekte werden übersichtlich und kurz als Diskussionsgrundlage für das Parlament und die Öffentlichkeit dargelegt. Der Umfang des Berichtes mit der Auflistung der vielen Projekte und deren Status zeigt unverkennbar auf, mit welcher Fülle von Herausforderungen die Thurgauer Lehrerschaft seit Jahren in ihrem Schulalltag konfrontiert ist. Themen wie Integration, Umgang mit Heterogenität oder die Zusammenarbeit mit Eltern, welche die Thurgauer Lehrpersonen in ihrem Berufsalltag herausfordern und zeitlich, physisch und mental zusätzlich belasten, werden im Bericht ansatzweise erwähnt.

Dass die Umsetzung einzelner Projekte und Entwicklungen mit Chancen, in der Praxis aber auch mit Schwierigkeiten verbunden ist und zudem grosse Unterschiede in den verschiedenen Schulgemeinden vorhanden sind, ist dem Bericht leider nicht zu entnehmen.

Bildung Thurgau hat sich nachfolgend mit den verschiedenen Aussagen vertiefter auseinandergesetzt. Gerne übermitteln wir Ihnen die Sichtweise der Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Thurgau und danken Ihnen herzlich für die Berücksichtigung in Ihren Diskussionen im Parlament.

❖ Vorwort der Chefin des Departements für Erziehung und Kultur

Zwei strategische Schwerpunkte:

Überprüfung der Rahmen- und Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen

Wir freuen uns sehr über die Zusicherung von Frau Regierungsrätin Monika Knill, die Rahmen- und Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen sorgfältig zu prüfen. Die Klärung des Berufsauftrages spielt dabei eine zentrale Rolle. Nur eine der schulischen Realität entsprechende Anpassung der Zeitgefässe ermöglicht, die Unterrichts- und Schulqualität im Kanton Thurgau auch künftig auf hohem Niveau zu halten. Mit der Formulierung "Prüfung der Jahresarbeitszeit" wird suggeriert, dass Lehrpersonen keine Vorgaben einer Anzahl Arbeitsstunden pro Jahr hätten. Dies ist nicht korrekt. Die Jahresarbeitszeit ist eine Berechnungsformel der Anzahl zu leistenden Arbeitsstunden. Die Gesamtzahl ist seit langem auch für die Lehrpersonen eindeutig definiert.

Postadresse

Bankplatz 5
8510 Frauenfeld

Telefon und Fax

T 052 720 15 41
F 052 720 17 13

Internet

E info@bildungthurgau.ch
W www.bildungthurgau.ch

Elternbildung und die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus

Bildung Thurgau unterstützt auch das zweite strategische Schwerpunktziel im DEK. Die nachhaltige Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus ist entscheidend für den Bildungserfolg unserer Kinder und Jugendlichen. Die zentralen Akteure sind dabei die Lehrpersonen. Sie arbeiten täglich mit den Schülerinnen und Schülern zusammen, begleiten und fördern sie in ihrer intellektuellen, sozialen und emotionalen Entwicklung. Für eine Optimierung ihres Bildungsverlaufes ist es eminent wichtig, dass die Erziehungsberechtigten und die Lehrperson in einem ständigen Austausch die Entwicklungen des jungen Menschen unterstützen und fördern. Diese immer wichtiger werdende Aufgabe in unserer heterogenen Gesellschaft benötigt ein entsprechend hohes Zeitfenster. Die im aktuellen Berufsauftrag vorhandenen Zeitfenster sind dafür nicht ausreichend.

Elternbildungsveranstaltungen, welche von den Schulen und der TAGEO angeboten werden, unterstützen die gemeinsame Arbeit von Schule und Elternhaus durch wichtige und neutrale Impulse, ersetzen aber den regelmässigen, förderorientierten Austausch zwischen Lehrperson und Erziehungsberechtigten nicht.

1. Rückblick auf den Bericht 2009

1.1. Bilanz

Bildung Thurgau erwartet von den Arbeitsgruppenleitungen im DEK, dass die Haltungen und Begründungen der Lehrerschaft als Hauptbetroffene in Grundlagenberichten vollständig zuhanden von Regierungsrätin Monika Knill oder der Regierung weitergeleitet werden.

2. Eckdaten zum Bildungswesen im Kanton Thurgau

2.1 Kanton Thurgau im Vergleich

Im Zusammenhang mit der Statistik zu "*Aufwand pro Schülerin und Schüler nach Stufe und Franken*" (Abb.8) wird in der Erläuterung das erneute Wachstum der Kosten mit "insbesondere der Lohnkosten" erläutert. Bildung Thurgau moniert diese undifferenzierte Darlegung mit Verweis auf den Bericht "**Schulfinanzen 2010**" des AV (Ausgabe Oktober 2011) und hätte begrüsst, wenn zum Aufwand pro Schülerin/Schüler in einer weiteren ergänzenden Tabelle die ausgewiesenen Kosten gesplittet nach ① Lohnaufwand Lehrpersonen, ② Kosten Administration und Verwaltung sowie ③ Unterhalt Infrastruktur und Liegenschaften dargestellt worden wäre. Der spezielle Verweis auf die gestiegenen Lohnkosten ist angesichts der prozentual und proportional ungleich höher gestiegenen Kosten bei Administration/Verwaltung (11.5% 2008-2010!) und Unterhalt Infrastruktur nicht gerechtfertigt und vermittelt ein falsches Bild.

Die Grafik zu "**Anzahl Lehrpersonen pro Bildungsstufe und Geschlecht**" (Abb.14) ist zwar informativ, sie wäre jedoch aufschlussreicher, wenn Vergleichszahlen zu den Vorjahren eingefügt worden wären. Seit Jahren weist Bildung Thurgau mit Nachdruck darauf hin, dass insbesondere im Volksschulbereich eine deutliche Verlagerung der Lehrpersonen-Anteile zu Ungunsten der Männer stattfindet.

Zur Grafik "**Anzahl Lehrpersonen auf der Primarstufe nach Alter**" (Abb.16) stellt sich die Frage, ob in der Darstellung die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner mit einbezogen sind. Falls ja, warum wurde dies nicht entsprechend deklariert? Zur besseren Übersicht wäre im Sinne der Transparenz und Gleichstellung aller Stufen im statistischen Sinne das separate Ausweisen der Lehrpersonen des Kindergartens dienlich gewesen, so wie dies in Abb. 17 mit den Lehrpersonen der Sekundarstufe auch dargestellt wird.

Der in Abb. 16 dargelegte stärkere Rückgang der Anstellungen von Primarlehrpersonen im Alter zwischen 29 bis 45 Jahren hat aus Sicht von Bildung Thurgau drei Gründe: ① Auszeit Mutterschaft und Familienzeit

② definitiver oder vorübergehender Ausstieg von jungen Lehrpersonen aus dem Lehrberuf ③ Reduzierung des Pensum, um längerfristig die Belastungen gesund meistern zu können. Eine statistische Erhebung der Gründe liegt uns nicht vor.

2.2 Bildungsindikatoren

Keine Anmerkungen seitens Bildung Thurgau.

3. Kooperation im Schweizer Bildungswesen

3.1 HarmoS-Konkordat

Keine Anmerkungen seitens Bildung Thurgau.

3.2 Lehrplan und nationale Bildungsziele

Bildung Thurgau engagiert sich für einen praktikablen Lehrplan 21, der nicht überladen werden darf. Eine Entrümpelung des Lehrplans ist unabdingbar. Fächerübergeordnete Anliegen wie beispielsweise ICT oder Gesundheit müssen in die zur Verfügung stehenden Zeitgefässe eingerechnet werden. Ebenso benötigen Schulen und Lehrpersonen noch einen Freiraum für individuelle Bildungsprojekte. Aufgrund der ersten Einsichtnahme in die momentan vorliegenden Fachbereichslehrpläne besteht die Besorgnis um eine zukünftige Überladung. Die Lehrplanziele müssen in der zur Verfügung gestellten Zeit auch nachhaltig von der Mehrheit der Lernenden erreicht werden können. Der ganzheitlichen Bildung muss Rechnung getragen werden. Die musischen und handwerklichen Fächer sollen weiterhin einen hohen Stellenwert haben. Die frühere Einschulung muss bei der Erarbeitung der neuen Lehrplaninhalte berücksichtigt werden.

Auf politischer Ebene muss geklärt werden, welche Mittel und Massnahmen für die Förderung von Schülerinnen und Schüler mit angepassten Lernzielen zur Verfügung stehen werden.

Die Einführung von Bildungsstandards und die damit verbundene Beurteilung mittels Kompetenzrastern bedeuten einen Paradigmenwechsel. Betroffen sind neben einer nötigen und herausfordernden Unterrichtsentwicklung auch die Lehrmittel, die Beurteilung, Übertrittverfahren sowie die Ausbildung von Lehrpersonen.

Damit dieser Entwicklungsschritt auf der Schulebene erfolgreich umgesetzt werden kann, sind zeitliche Ressourcen nötig. Die Einführung und Umsetzung des Lehrplans 21 muss sorgfältig geplant und dabei der Weiterbildung einer grossen Mehrheit der Lehrpersonen grosse Beachtung geschenkt werden.

3.3 Umsetzung NFA, Sonderpädagogik-Konkordat

Keine Anmerkungen seitens Bildung Thurgau.

3.4 Stipendien-Konkordat

Bildung Thurgau begrüsst den Beitritt des Kantons Thurgau und dankt dem Grossen Rat dafür.

3.5 Grund- und Basisstufe

Mit Blick auf die positiven Erkenntnisse aus den Schulversuchen in den zehn beteiligten Kantonen hofft Bildung Thurgau, dass der Grosse Rat der optionalen Einführung des Basisstufenmodells zustimmen wird. Kinder lernen in unterschiedlichem Tempo. Es braucht Schulmodelle, die diesem Umstand Rechnung tragen. Tatsache ist, dass im Zusammenhang mit der Integration immer mehr Einschulungsklassen aufgehoben werden. Die Basisstufe trägt dieser Entwicklung Rechnung.

Bildung Thurgau setzt sich dafür ein, dass Bedingungen geschaffen werden, welche einen echten schulpädagogischen Gewinn, mehr Wirksamkeit und mehr Chancengerechtigkeit bringen. Die pädagogischen Reformen in den unteren Stufen müssen auch in den anschliessenden Stufen fortgesetzt werden. Die dafür erforderlichen zusätzlichen Ressourcen dürfen nicht in anderen Bereichen des Bildungswesens eingespart werden. Bildung Thurgau unterstützt den Entscheid des Regierungsrates, die Einführung der Basisstufe der einzelnen Schule vor Ort zu überlassen.

3.6 Nationales und kantonales Bildungsmonitoring

Bildung Thurgau begrüsst das kantonale Bildungsmonitoring mit den Bereichen Datenerhebung, Datenanalyse und Datenpublikation, weist aber darauf hin, dass auch in diesem Bereich keine weiteren, die Lehrerschaft belastenden Aufwände mehr betrieben werden dürfen und eine Zusammenarbeit mit dem nationalen Bildungsmonitoring sowie mit den anderen Kantonen nötig und dadurch ressourcenschonender ist.

4. Übergreifende Themen

4.1 Kinder-, Jugend- und Familienpolitik

Bildung Thurgau begrüsst die Unterstützung konkreter Projekte vor Ort in den Schulen und/oder politischen Gemeinden. Es ist der Lehrerschaft wie auch in anderen Bereichen wichtig, dass die zur Verfügung stehenden Gelder hauptsächlich für Projekte für Ort und zugunsten der Betroffenen eingesetzt werden und nicht für Verwaltungsaufgaben oder teure Flyer und Plakate.

4.2 Erziehung, Bildung und Wertevermittlung

Bildung Thurgau unterstützt die Aussagen in diesem Kapitel, welche auf das Tempo der Reformen hinweist. Dieses bringt die Leistungsfähigkeit des Systems Volksschule an seine Grenzen und überfordert oder droht viele Beteiligte zu überfordern. Es ist wichtig, dass Politik und Bildungsverwaltung die Schule vor der gesellschaftlichen, modernen Hektik schützen. Erfolgreiches, nachhaltiges Lernen beruht insbesondere bei Schülerinnen und Schüler der Volksschule auf einer guten Beziehung zu den Lehrpersonen. Der Aufbau dieser Vertrauensbasis benötigt Ruhe sowie Sicherheit und nicht ständige Wechsel und Leistungsmessungen.

4.3 Konfliktmanagement

Bildung Thurgau dankt an dieser Stelle dem DEK für den Auf- und Ausbau der Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung in den vergangenen Jahren. Dieses und zusammen mit dem schulischen Kriseninterventionsteam SKIT rund um die Uhr zur Verfügung stehende ganzheitliche Unterstützungs- und Beratungsangebot für die Schulen bietet eine nicht mehr wegzudenkende Unterstützung für Lehrpersonen. Die durch die gesellschaftlichen Veränderungen bedingten anspruchsvollen und herausfordernden Situationen für Kinder, Jugendliche, Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen können damit teilweise geordnet, entflechtet und gelöst werden.

Der Bericht verschweigt aber, dass immer noch Konflikte geschlichtet werden müssen, welche durch mangelnde Kompetenzen oder zu ambitionöse Zielsetzungen der strategischen und/oder operativen Führung entstehen. Solche Konflikte zwischen Schulleitungen und mehreren Lehrpersonen aus einem Team haben Auswirkungen auf das Schulklima. Oftmals leiden die Leistungsfähigkeit und die Motivation einer grossen Mehrheit der Lehrpersonen an diesen Schulen. Engagierte Lehrpersonen, welche nur in einem guten Arbeitsklima arbeiten möchten oder können, wechseln dann ihren Arbeitsplatz. Dieser Schritt führt aber nicht zu einer qualitativen Verbesserung der betroffenen Schule.

4.4 Unterrichtsentwicklung

Erfreut nimmt Bildung Thurgau die Feststellung des Departements zur Kenntnis, dass die zunehmende Komplexität der für das Bestehen in der Gesellschaft notwendigen Kompetenzen unser System „Klassenlehrpersonen und ihre Klasse“ künftig vermehrt fordern. Dies und die Bekenntnisse innerhalb dieses Entwicklungsberichtes, die Rahmen- und Arbeitsbedingungen zu prüfen, stimmen uns daher optimistisch, dass im Kanton Thurgau die zweite Klassenlehrerlektion bald Realität wird.

Die Aussagen zum Thema Individualisierung und des Signals „Differenzierung im Unterricht“, d.h. nicht mehr jedes Kind hat sein eigenes Programm, sind neu.

Leider bleibt unerwähnt, dass in Kindergarten und Unterstufe schon seit langem der Unterricht differenziert gestaltet wird und damit alle Kinder ihrem Niveau entsprechend gefördert werden.

Zum Thema Lehrmittel stellt Bildung Thurgau erfreut fest, dass sich in jüngst erschienen Lehrmitteln erste Ansätze erkennen lassen, welche eine Differenzierung des Unterrichtes möglich machen. Es bleibt aber realistisch eingeschätzt noch ein langer Weg, bis in allen Bereichen geeignete Lehrmittel zur Verfügung stehen. Gleichzeitig scheint eine erste Einschätzung seitens der Lehrpersonen notwendig, inwiefern die jüngst erschienen Lehrmittel den Praxistest bestanden haben oder ob bei der Entwicklung weiterer Lehrmittel, welche vermehrtes Differenzieren ermöglichen sollen, Erkenntnisse zur Optimierung einfließen werden.

4.5 Gesundheitsförderung

Bildung Thurgau dankt dem DEK für seine wichtigen Anstrengungen und die Unterstützung von Projekten des übergreifenden Themas Gesundheit und Gesundheitsförderung. Schulen, welche sich in diesem Bereich weiter entwickeln möchten, finden ein stufengerechtes Angebot. Lehrpersonen werden mit motivierenden Ideen und Unterrichtseinheiten konkret entlastet. Auch das Angebot „Open Sunday“ ist eine wichtige Massnahme, um der Bewegungsarmut eines Anteils der Kinder und Jugendlichen zu begegnen und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu initiieren. Bildung Thurgau begrüsst und unterstützt eine Fortführung des Aktionsprogrammes „Thurgau bewegt 2008-2012“.

4.6 Sport

Der Bericht listet detailliert die Tests auf den verschiedenen Stufen auf. Erstaunlich dabei ist der Umstand, dass die Sporttests für die Unterstufe bei den Lehrpersonen mehrheitlich nicht bekannt sind. Hier scheint die Kommunikation mit der Basis nicht gewährleistet zu sein. Auch ein diesbezügliches Fortbildungsangebot wäre wünschenswert.

4.7 Kulturelle Angebote für Schulen

An dieser Stelle dankt Bildung Thurgau dem Regierungsrat und dem Kulturrat, dass Schulen beim Besuch einer kulturellen Veranstaltung finanziell mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds unterstützt werden. Zu einer gesamtheitlich ausgerichteten Erziehung und Schulbildung dürfte dem Musizieren mehr Beachtung geschenkt werden.

5. Volksschule

Vorbemerkungen Bildung Thurgau

Für Bildung Thurgau steht ausser Frage, dass für die konkret installierte Umsetzung aller nachfolgend genannten Projekte noch einige Jahre benötigt werden:

- ICT im Unterricht Primarschule
- Blockzeiten
- Umsetzung Sekundarschulreform
- Weiterentwicklung sonderpädagogische Massnahmen
- Basisstufe
- Englisch Primarstufe
- Englisch Sekundarstufe
- Einführung Europäisches Sprachenportfolio (ESP) II
- Begabungs- und Begabtenförderung

Matrix Status Projekte: "Projekt abgeschlossen" / "Projekt im Gange (Hauptprojekt)"

Bildung Thurgau attestiert dem Kanton, dass er bezüglich Reformen einen möglichst optimalen Weg bei der Umsetzung sucht, sei es bezüglich des zeitlichen Rahmens oder aber der zugestandenen Ressourcen. Dies darf jedoch angesichts der Projektfülle nicht über die für die Lehrpersonen insgesamt resultierende ausserordentliche Belastung hinwegtäuschen.

Verschiedene Schulen stehen bei der Umsetzung dieser Reformprojekte noch ganz am Anfang. Mehrfach steht auf den Seiten 46 – 54 „Projekt im Gange“. Aus Sicht von Bildung Thurgau suggeriert dieser Begriff, dass eine Thematik flächendeckend eingeführt wurde und bereits erfolgreich angelaufen ist. Dies trifft jedoch noch lange nicht auf alle Projekte zu. Zudem ist nach Ansicht von Bildung Thurgau ein Projekt erst „abgeschlossen“, wenn die Rahmenbedingungen geklärt sind und die Umsetzung in der Praxis über einen gewissen Zeitraum zufriedenstellend funktioniert.

5.2 Entwicklungsbereiche

5.2.2 Stand der Arbeiten: ICT im Unterricht der Primarschule

Bezüglich Medienpädagogik dankt Bildung Thurgau dem DEK für die Aussage, dass die dazu nötige Weiterbildung im Entwicklungsplan einer Schule Eingang finden und mit den adäquaten Zeitgefässen versehen werden muss.

Die Methode "Einbau in den regulären Unterricht" hat noch nie funktioniert und wird auch in diesem Fall einmal mehr nicht funktionieren. Im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 und der damit einhergehenden Entrümpelung des Lehrplanes müssen also entsprechende Prioritäten gesetzt werden.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Blockzeiten

Die Einführung und begleitende Hilfestellung seitens des Kantons im Projekt "Blockzeiten" werden im Entwicklungsbericht genau beschrieben. Die Blockzeiten werden als pädagogisches Entwicklungsprojekt suggeriert. Das stimmt so nicht und wird im Bericht falsch dargestellt. Die Blockzeiten resultieren aus einem politischen Vorstoss und erfahren in erster Linie eine strukturelle Umsetzung. Die Aussage, es entstünden Dank der Blockzeiten neue Gestaltungsmöglichkeiten, ist nur teilweise richtig. Vielmehr zeigt sich, dass mit den Blockzeiten die Organisation des Unterrichts komplexer wird. Es entstehen Einschränkungen, welche das bereits vorhandene methodische Repertoire und die Rhythmisierung des Unterrichts stören, da weniger Lektionen für den Halbklassenunterricht zur Verfügung stehen. In kleinen und mittelgrossen Schulen ist die erfolgte Erhöhung des Lektionsfaktors ungenügend, um ein Teamteaching oder die Bildung von Halbklassen zu ermöglichen.

Im Kindergarten werden die Blockzeiten sehr begrüsst. Der längere Morgen ermöglicht ein differenzierteres Arbeiten. Für die Rhythmisierung des Halbtages ist mehr Zeit vorhanden und es zeigt sich, dass die Kinder sehr gut darauf ansprechen. Da jede Schulgemeinde ihren eigenen Stundenplan machen kann, ist es auch möglich, an den Nachmittagen in Halbklassen zu unterrichten.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Deutsch als Zweitsprache und Kurse in heimatlicher Sprache / Kultur

Die diesbezüglichen Aussagen im Bericht werden nicht grundsätzlich hinterfragt.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Umsetzung Sekundarschulreform

Die Weiterentwicklung des 9. Schuljahres steht bevor, respektive ist teilweise bereits angegangen. Dazu macht der Bildungsbericht auch auf Seite 80 weitere Aussagen. Aus Sicht von Bildung Thurgau ist wichtig, dass bei der Weiterentwicklung des 9. Schuljahres Zurückhaltung geübt wird. Schulen, welche sich bereits auf den Weg machen, setzen die restlichen Schulen unter Druck. Ein Wildwuchs wie zeitweise bei der durchlässigen Sekundarschule muss unbedingt verhindert werden. Für die Entwicklungsplanung der Schulen sollte der Kanton verbindliche Aussagen machen, ob und wann das Thema flächendeckend erörtert wird.

Bildung Thurgau weist im Weiteren darauf hin, dass die Einführung der neuen Lehrmittel in den Fächern Mathematik und Englisch zu einer grossen Mehrbelastung der betroffenen Lehrpersonen führt. Besonders trifft es dabei jene, welche beide Fächer unterrichten.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Weiterentwicklung sonderpädagogische Massnahmen

Bildung Thurgau beobachtet die angelaufenen Entwicklungen aufmerksam. Da nun erste Erfahrungen gesammelt werden und in vielen Schulen das Förderkonzept momentan in Erarbeitung ist, können zum jetzigen Zeitpunkt keine weiteren Aussagen gemacht werden.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit BAJAZ

Die Umsetzung aller im Bericht aufgeführten Projekte erfordert von den Lehrpersonen grosses Engagement – auch zeitlich. Kein Projekt kann schnell eingeführt werden und ist sogleich von allen professionell umgesetzt. Eine sorgfältige Einführung und Durchführung, welche die Qualität der Schule nicht mindert, sondern fördert, bei der immer wieder intern evaluiert und verbessert werden muss, benötigt Zeit. Lehrpersonen brauchen zusätzliche zeitliche Gefässe /Entlastungen, um ihren anspruchsvollen Auftrag ohne Raubbau an ihren Kräften, ihrer Reserven und ihrer Gesundheit erfüllen zu können.

Die Einführung einer realistischen und fairen Jahresarbeitszeit ohne Reduktion der Unterrichtsverpflichtung ist nicht möglich. Leider wird im Bericht die entsprechende Begründung seitens Bildung Thurgau nicht erwähnt. Die Klasse mit ihren individuell lernenden Schülerinnen und Schülern steht im Zentrum. Für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes und die daraus resultierenden Lerngespräche mit den Kindern und deren Erziehungsberechtigten benötigen Lehrpersonen ausreichende Zeitgefässe. Das von der Geschäftsleitung entwickelte Modell „Realität“ wird dem Anspruch von Bildung Thurgau nach einem pädagogisch qualitativ hochstehenden Unterricht mit den dafür nötigen Rahmenbedingungen gerecht.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Situation Lehrermarkt

Bildung Thurgau fragt sich, ob das Problem einfach so lange „schöngeredet“ wird, bis einmal wirklich keine ausgebildete Lehrperson mehr vor einer Klasse steht? Der Lehrpersonenmangel, insbesondere bei der Stellenbesetzung auf der Sekundarstufe G, konnte plötzlich wie ein Wunder behoben werden. Auch das Problem der Stellenbesetzung in Kindergärten oder Mehrklassenschulen auf dem Lande wird vermutlich ausgesessen. Leidtragende sind die Schüler und Schülerinnen, die in kurzen Abständen jeweils eine neue Lehrperson vor sich stehen haben. Die Erhöhung der Stellvertreterbesoldung in der neuen Rechtsstellungsverordnung ab dem 1. Januar 2012 ist keine nachhaltige Lösung zur Beruhigung.

Dass auch noch das Instrument der Leistungsprämie erwähnt wird, irritiert Bildung Thurgau sehr. In der Erarbeitung des FBS (Flexibles Besoldungssystem) waren sich abschliessend alle Sozialpartner in der Arbeitsgruppe einig, dass Leistungsprämien in den Lehrberufen ein untaugliches Mittel sind, da sie der postulierten und wichtigen Teamarbeit entgegenwirken. Deshalb ist die Leistungsprämie definitiv von der bildungspolitischen Agenda zu streichen.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Schulleitungen und Schulbehörden

Gemäss Entwicklungsbericht ist die Einführungsphase der Schulleitungen erfolgreich vollzogen. Gleichzeitig wird aber darauf verwiesen, dass rege Wechsel stattfinden und der Arbeitsmarkt ausgetrocknet ist. Besonders Kleinstpensen sind zu wenig attraktiv. Aus der Sicht von Bildung Thurgau gibt es noch immer eine zu hohe Anzahl Schulleitungen, welche weder die Qualifikation der professionellen Personalführung noch der qualitätssichernden pädagogischen Schulführung erfüllen. Aufgrund des ausgetrockneten Arbeitsmarktes steht aber qualifizierter Ersatz auf absehbare Zeit nicht in Aussicht. Zugleich wird eine Vorselektion in der Ausbildung sowie eine Selektion während der Ausbildung verunmöglicht, da mit Blick auf die Stellenmarktsituation möglichst viele Schulleiterinnen und Schulleiter ausgebildet werden müssen. Bildung Thurgau pocht weiterhin auf die Notwendigkeit einer pädagogischen Grundausbildung von Schulleiterinnen und Schulleitern.

Dauernder Wechsel in den Führungsetagen führt zu hohen Reibungsverlusten in den Schulen, eine kontinuierliche Entwicklung wird erheblich erschwert. Die betroffene Lehrerschaft hinterfragt teilweise „Aufwand und Ertrag“ der Einsetzung von Schulleitungen weiter. Dem Umstand, dass die Fluktuationsrate bei den Schulleitungen insbesondere die Lehrpersonen zusätzlich stark belastet, wird im Bericht nicht Rechnung getragen. Auch die Überforderung einiger Schulleitungen oder deren schlechte Arbeitsbedingungen sind im Bericht nicht erwähnt. Insofern relativiert Bildung Thurgau die Aussage des Bildungsberichtes und reduziert sie auf den Satz: Die Einführungsphase der Schulleitungen ist vollzogen.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Flexibles Besoldungssystem (FBS)

Siehe Anmerkungen unter 5.2.2: Stand der Arbeiten: Situation Lehrermarkt

5.2.2 Stand der Arbeiten: Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit BAJAZ

Siehe Anmerkungen unter 3.5: Grund- und Basisstufe

5.2.2 Stand der Arbeiten: Englisch Primarschule

Leider wird im Bericht über die Problematik der Lehrmittel, welche auf andere Stundendotationen ausgerichtet sind und somit den Bedürfnissen im Kanton Thurgau nur teilweise zu entsprechen vermögen, nichts ausgesagt. Wenn die ersten Primarschüler, welche den Englischunterricht besucht haben, die Mittelstufe verlassen, wäre eine erste Zwischenevaluation über den Kenntnisstand im Englisch angebracht. Ebenso muss am Schluss des ersten Zyklus, also beim Austritt aus der Sekundarstufe 1, evaluiert werden, wie sich die Sprachkompetenzen dieser Schülerinnen und Schüler im Vergleich zur Zielgruppe ohne Frühenglisch verändert haben.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Englisch Sekundarstufe I

Auch an dieser Stelle sei nochmals mit Nachdruck auf die zusätzliche Belastung der Fremdsprachenlehrpersonen hingewiesen.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Europäisches Sprachenportfolio (ESP) II

Wenn die Rahmenbedingungen nicht fundamental geändert werden, wird der Sinn und Zweck des ESP II von einem grossen Teil der Lehrerschaft hinterfragt. Ein tauglicher Einsatz ist unter den gegebenen zeitlichen und personellen Ressourcen nicht möglich. Hier wäre ein "Abbruch der Übung" als mutiger Entscheid des DEK mehr als erwünscht.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Begabungs- und Begabtenförderung

Nach der Vorstellung dieses Projekts im Entwicklungsbericht 2009 sind nun zwar ergänzende Angaben zu finden, aber konkret fassbar ist dieses Projekt für die Lehrerschaft noch immer nicht. Auch wenn die Prioritätsstufe mit 'mittel' angegeben ist, bedürften die eingesetzten Mittel – immerhin Fr. 600'000.- im Zeitraum 2011-2015 einer verbindlichen Deklaration.

5.2.2 Stand der Arbeiten: Unterrichtsassistenz

Bildung Thurgau lehnt den Entscheid ab, dass Schulgemeinden grundsätzlich frei sind, ob sie Schul- und Unterrichtsassistenten einsetzen wollen und zu welchen Konditionen. Damit die Qualität des Unterrichtes längerfristig gewährleistet bleibt, können Lehrpersonen nicht beliebig durch andere Personen ersetzt werden. Zusätzliches Personal soll wie in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern Schulen mit individualisierenden Lernkonzepten unterstützen. Die Anzahl der ausgebildeten Lehrpersonen muss aber gleich bleiben. So wird die Intensität der Betreuung für die Lernenden erhöht. Sehr gut ausgebildete Lehrpersonen und eine hohe Betreuungsrelation sind die Voraussetzungen für eine individuelle Förderung. Weiter muss eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrperson und Assistenz gewährleistet sein. Sonst ist die zusätzliche Person keine Entlastung sondern eine zusätzliche Belastung für die Klassenlehrperson. Kinder und Jugendliche benötigen Geborgenheit und eine Bezugsperson für ihre soziale und vor allem emotionale Entwicklung. Es dürfen daher nicht beliebig viele Personen in einer Klasse oder mit einem Kind tätig sein.

5.2.2 Stand der Arbeiten: GLS

Siehe Anmerkungen unter 5.2.2: Stand der Arbeiten: Schulleitungen und Schulbehörden

5.2.3 Externe Schulevaluation: Konsolidierung der Schulevaluation

Bildung Thurgau erlaubt sich, die im Entwicklungsbericht dargestellte Sicht über die Schulevaluation zu hinterfragen, da sich diese nicht mit den in der Schulrealität gemachten Erfahrungen deckt. Oft wird in Schulen und Lehrerteams Unruhe erzeugt. Fragen nach der Wirksamkeit des kantonalen Supportsystems fehlen gänzlich. Wenn Schwächen im Bereich der Schulführung oder der strategischen Ebene festgestellt werden, so bleiben diese intern (Anhang für Führungspersonen) und werden in den wenigsten Fällen konstruktiv angegangen. Die Lehrerschaft fordert deshalb, dass die Methoden, Abläufe und insbesondere die Wirksamkeit der Schulevaluation ihrerseits extern evaluiert und die Resultate offen kommuniziert werden.

5.2.3 Externe Schulevaluation: Erkenntnisgewinn, Schulmanagement

Die Aussage, wonach die meisten Lehrpersonen mit der Arbeitssituation an ihrer Schule „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“ sind, muss an dieser Stelle präzisiert werden. Nach wie vor üben Lehrerinnen und Lehrer ihren Beruf gerne aus, setzen sich für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen ein und unterrichten motiviert wie auch engagiert. Dies bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass sie auch mit den Rahmenbedingungen an den Thurgauer Schulen zufrieden sind. Das Stimmungsbild der Basis zeigt dies deutlich.

5.2.3 Externe Schulevaluation: Erkenntnisgewinn, Elternarbeit

Hier gibt es im Bericht widersprüchliche Aussagen: Einerseits wird propagiert, die Elternarbeit sei zu intensivieren, andererseits kommt in diesem Abschnitt klar zum Ausdruck, dass sich nur eine Minderheit der Eltern vermehrt für die Schule einsetzen möchte. Aus Sicht von Bildung Thurgau ist es wichtig, klar zu unterscheiden zwischen Elternarbeit (rund um das Kind) und Elternmitarbeit (Anlässe in der Schule).

Die Elternmitarbeit soll auf ein für die Eltern vernünftiges Mass beschränkt und klar geregelt sein, damit Eltern nicht überfordert werden. Elternkontakte (Elternarbeit) haben sich mit den Semestergesprächen ohnehin intensiviert und die zahlreichen Elternkontakte bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen sowie in schwierigen Situationen belasten Lehrpersonen wie auch Eltern zeitlich und emotional zusätzlich.

5.2.3 Externe Schulevaluation: Erkenntnisgewinn, Qualitätsarbeit

Gemäss Entwicklungsbericht sind in vielen Schulen keine Zeitgefässe für die Qualitätsarbeit vorhanden oder die dafür definierten Sperrstunden werden nicht für den dafür vorgesehenen Zweck genutzt. Dieses Problem ist entweder auf die Führungsschwäche der betroffenen Schulleitungen zurückzuführen oder es fehlt, wie Bildung Thurgau dies seit längerem konstatiert, schlichtweg die Zeit dazu.

Bildung Thurgau ortet auch den Widerspruch, dass im zweiten Satz im Kapitel 5.2.3 „Externe Schulevaluation“ „sich die Schulen regelmässig mit anerkannten Methoden selbst evaluieren“, im Erkenntnisgewinn „Qualitätsarbeit“ aber vermerkt wird, dass erkenntnis- und umsetzungsorientierte Selbstevaluationen erst an wenigen Schulen Kultur haben.

5.3 Herausforderungen

Kompetenzorientiertes Lehren, Lernen und Beurteilen

Verschiedentlich ist im Entwicklungsbericht die Rede von Unterrichtsentwicklung in Richtung sehr weit gehender Differenzierung und Kompetenzorientierung (siehe auch Kapitel 5.4 Vertiefungsthema). Mit dem Lehrplan 21 soll in diesem Bereich ein Paradigmenwechsel stattfinden. Aus Sicht der Lehrpersonen wird es damit zu weit greifenden Veränderungen im Unterricht, in der Rolle der Lehrperson wie auch in der Beurteilung kommen. Bereits jetzt weist Bildung Thurgau darauf hin, dass eine erfolgreiche Implementierung des Lehrplans 21 die entsprechenden Zeitgefässe zur Einführung und der damit verbundenen Weiterbildung benötigt. Zudem müssen geeignete Lehrmittel sowie Diagnose- und Beurteilungsinstrumente zur Verfügung stehen. Das daraus für die Schulen entstehende Entwicklungspotential ist zwar sehr gross, kann aber nur mit den notwendigen Rahmenbedingungen erfolgreich sein und nicht durch die Hintertüre eingeführt werden.

Zudem ist eine konsequente Umsetzung anzustreben, so dass mit der Einführung eines kompetenzorientierten Zeugnisses die Noten verschwinden müssen.

Übergang Sekundarstufe I – Sekundarstufe II

Die bestehenden Angebote (Mentoring, Case Management, LIFT) sind sehr gut. Trotzdem gibt es Schwierigkeiten in der Umsetzung: Bei fehlender Motivation der Jugendlichen nützt das beste Programm nichts.

Sicherstellung der Qualität des Unterrichts in den Bereichen Werken und Gestalten sowie Hauswirtschaft

Gerade mit dem Wissen, dass Schülerinnen und Schüler im handwerklichen Tun teilweise immer geringere Voraussetzungen mitbringen, ist es für Bildung Thurgau nicht nachvollziehbar, dass explizit die Empfehlungen gemäss Entscheid Regierungsrat vom 31. Mai 2011 nicht weiterverfolgt werden, welche die Grundlage wären, damit Schülerinnen und Schüler mehr Übungsgelegenheiten hätten. Bildung Thurgau setzt sich daher weiterhin vehement für eine Erhöhung der vor einigen Jahren gekürzten Lektionenzahl im Werken und Gestalten ein sowie für einen durchgehenden Unterricht im handwerklichen Tun von der ersten bis neunten Klasse.

Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

Siehe Anmerkungen zum „Vorwort der Chefin des Departements für Erziehung und Kultur“ und 5.2.3 Externe Schulevaluation: Erkenntnisgewinn, Elternarbeit.

Umgang mit neuer Finanzierung

Die mit der Einführung des neuen Beitragsgesetzes nochmals erhöhte und weitgehende Autonomie der Schulgemeinden ist in vielen Belangen äusserst anspruchsvoll. Bildung Thurgau verfolgt aufmerksam die verschiedenen Entwicklungen und sucht jeweils mit dem Amtsleiter Walter Berger und dem Leiter Schulaufsicht das Gespräch, wenn Lehrpersonen aufgrund des Beitragsgesetzes nachteilige Veränderungen erfahren.

5.4 Vertiefungsthema: Kompetenzorientierter Unterricht

Bildung Thurgau geht mit dem DEK einig, dass Kompetenzorientierung klare Auswirkungen auf die Art des Unterrichts hat.

Siehe Anmerkungen unter 5.3.: Kompetenzorientiertes Lehren, Lernen und Beurteilen.

6. Mittel- und Hochschulen

Externe Schulevaluation

Grundsätzlich wäre es wünschenswert, wenn der Bericht verbindlichere Angaben machen könnte als die vage Formulierung: *"In den Folgejahren werden auch die Kantonsschule Kreuzlingen und die Kantonsschule Romanshorn dieser externen Prüfung unterzogen."* Bildung Thurgau fordert, dass die Ergebnisse solcher "externer Prüfungen" den Betroffenen offen zu kommunizieren sind. Dazu sind die jeweiligen Konvente miteinzubeziehen, insbesondere bei der Erörterung und Implementierung allfälliger Folgemassnahmen.

Jahresarbeitszeit

Es stellt sich die Frage, ob die gegenwärtige Praxis der Umsetzung eines mit Jahresarbeitszeit vergleichbaren Modells an den Thurgauer Mittelschulen, falls mit der notwendigen Liberalität und Zurückhaltung gehandhabt, nützlich sein kann.

Progymnasium

Mit Erstaunen entnimmt Bildung Thurgau dem Entwicklungsbericht, dass eine Arbeitsgruppe einen Bericht zur Prüfung einer Einführung des Progymnasiums vorgelegt hat. Leider gibt der Entwicklungsbericht keinen Hinweis auf Inhalte und die weiteren Empfehlungen. Es stellt sich ausserdem die Frage, wieso dass die direkt betroffene Teilkonferenz bei der Erarbeitung des Berichtes nicht eingeladen wurde.

Koordinierte Maturitätsprüfung

Die Skepsis gegenüber solchen Prüfungen ist nach wie vor gross: Je nach Verfahren der Prüfungsvorbereitung bei "intern koordinierten Prüfungen" besteht das Risiko, dass nicht alle Lehrpersonen (und damit auch nicht alle Klassen) über den gleichen Wissensstand bezüglich der Prüfungsinhalte verfügen. Bildung Thurgau fordert in diesem Zusammenhang eine systematische Bestandsaufnahme zu den Möglichkeiten und Grenzen koordinierter Prüfungen über die Fachschaften der einzelnen Schulen. Zudem ist aufzuzeigen, weshalb der modus vivendi nicht den Ansprüchen genügt. Im Anschluss daran hätte dann die Rektorenkonferenz zu prüfen, welche Ansätze weiter verfolgt werden sollen. Auch hier ist koordiniertes Vorgehen unabdingbar.

Einbezug Teilkonferenz TKMS

Bei allen drei Sachverhalten (Jahresarbeitszeit, koordinierte Maturitätsprüfung und Progymnasium) mit jeweils hoher bildungspolitischer wie auch pädagogischer Relevanz fordert Bildung Thurgau den frühzeitigen Einbezug der betroffenen Teilkonferenz TKMS. Dies nicht nur im Sinne einer allseits erwünschten Transparenz, als auch zur Gewährleistung der direkten Kommunikation und Koordination zwischen den Amtschefs und den Teilkonferenzen.

Wissenskoffer

Ob ein "Wissenskoffer" eine Trendumkehr bei der Unterdotierung an Männern im gymnasialen Bereich bewirken kann, wird grundsätzlich angezweifelt. Bildung Thurgau fordert, dass das DEK pertinentere Lösungen sucht oder die „Genderproblematik“ aus der bildungspolitischen Agenda streicht.

7. Berufsbildung und Berufsberatung

Der Entwicklungsbericht vermittelt einen übersichtlichen Blick auf die gemachten Veränderungen und kommenden Herausforderungen. Bildung Thurgau stützt den wichtigen Fokus auf Unterstützungsmassnahmen durch eine engere Begleitung und Coaching für schwächere Schülerinnen und Schüler.

8. Erwachsenenbildung

Keine Anmerkungen seitens Bildung Thurgau.

9. Ausblick

Bildung Thurgau ist erfreut, dass erstmalig das DEK eine Bildungsstrategie mit den Zielen, Massnahmen und dem entsprechenden Controlling systematisch und ämterübergreifend erarbeitet hat. Dies erlaubt eine nachhaltige und überprüfbare Entwicklung der gesetzten Ziele. Nicht ersichtlich sind im Bericht der dazugehörige Zeitplan und eventuelle weitere ämterbezogene Ziele sowie die Ziele der Personalführung innerhalb der Bildungsämter.

Die drei Schwerpunkte der Bildungsstrategie im Schwerpunkt Unterricht sind bedeutsam und werden von Bildung Thurgau unterstützt. Anzumerken ist, dass ein Teil der Sekundarschulen und Sekundarlehrpersonen schon seit Jahren die nötige Individualisierung und damit eine gezielte Vorbereitung der Berufsausbildung im 9. Schuljahr praktizieren.

Bei den beiden Zielen des Schwerpunktes Arbeitsplatz Schule erwartet und fordert Bildung Thurgau, dass die Stimmen der Lehrerschaft durch ihre gewählten Vertretungen einbezogen und ihre Rückmeldungen ernst genommen werden. Alle Berufsausübenden wissen aus eigener Erfahrung am besten, wo der Schuh drückt, bzw. welche Massnahmen ergriffen werden müssten, um positive Entwicklungen herbeizuführen.

Bei der Beschreibung der beiden Ziele fehlt Bildung Thurgau die Thematik der Belastung bzw. der Entlastung. Die Lehrerschaft geht aber davon aus, dass bei der Klärung des Berufsauftrages und der Prüfung von Jahresarbeitszeitmodellen, die seit langem geforderten entsprechenden Massnahmen zur wirksamen Entlastung umgesetzt werden.

10. Finanzplan Entwicklungsprojekte 2011-2015

Umsetzung Sekundarschulreform

Gemäss Planung sollte diese Ende 2011 abgeschlossen sein. Für die Erledigung der letzten "Pendenzen" ist 2012 kein Budgetbetrag eingesetzt. Ist dies realistisch?

Sonderpädagogische Massnahmen

Im Bericht 2009 sind zur pädagogischen Umsetzung sonderpädagogischer Massnahmen finanzplanerische Beiträge von Fr. 600'000.- (2011), Fr. 800'000.- (2012) und Fr. 800'000.- (2013) vorgesehen. Offensichtlich sind diese Beiträge im Rahmen der Totalrevision des Beitragsgesetzes (Zustimmung Grosser Rat am 03.03.2010) im Topf zur Finanzierung der Sondermassnahmen verschwunden. Ein entsprechender Vermerk im Sinne grösserer Transparenz in der Verwendung der ursprünglich im Finanzplan publizierten Beträge wäre wünschenswert.

Blockzeiten

Der Bericht 2009 enthält in der Finanzplanung bis 2013 wesentlich höhere Beträge als der nun vorliegende Bericht. Verursacht die Einführung der Blockzeiten tatsächlich weniger Kosten? Was sind die Gründe?

Lehrplanarbeiten

Angesichts der bevorstehenden Implementierung des Lehrplans 21 (Einführung 2014) und der damit verbundenen Massnahmen wie Fortbildung für Lehrpersonen, Einführung Lehrmittel, Anpassung Diagnose- und Beurteilungsinstrumente etc. sind die im Finanzplan für 2014 und 2015 vorgesehenen Beträge von jeweils Fr.400'000.- überraschend. Die Umsetzungsarbeiten sind dann noch nicht im Gange, da der kantonale Entscheid zur Einführung des Lehrplans und dessen Zeitpunkt noch ausstehend ist. Welche Vorbereitungsarbeiten werden mit diesem Betrag finanziert?

Begabungs- und Begabtenförderung

Während das Budget 2011 noch Fr. 150'000.- vorsieht, sind für die Jahre 2012 und 2013 nur Fr. 70'000.- bzw. Fr 80'000.- vorgesehen. Hingegen ab dem Jahr 2014 sollen wieder jährlich Fr. 150'000.- eingesetzt werden. Die Begründung für diese unterschiedlichen Beitragshöhen ist in diesem Bericht nicht zu finden.

Unterrichtsentwicklung

Gegenüber dem Bericht 2009 muss eine Neudefinition dieses Projekts stattgefunden haben, da sich die jährlichen Beiträge mehr als verdoppelt haben. Die im Finanzplan 2013-2015 vorgesehenen Unterstützungsbeiträge von insgesamt Fr. 1.9 Millionen versprechen eine gute Finanzierung lokaler Projekte und deren Vernetzung. Damit könnten auch engagierte Lehrpersonen in Rahmen von schulischen Projekten entlastet werden. Ist dies vorgesehen? Es wäre wünschenswert, wenn die Unterstützung lokaler Projekte im Bericht dargestellt werden würde.

Externe Evaluation

Auch bezüglich dieses Projektes wäre es wünschenswert, wenn parallel zum Finanzplan Erläuterungen im Bericht zu finden wären.

Verwaltungsanteil, Controlling

Im Jahre 2009 wurde von jährlichen Beträgen von Fr. 200'000.- ausgegangen; der aktuelle Bericht lässt die Zahlen ab 2014 auf jährlich Fr. 250'000.- ansteigen. Was ist der Grund dafür?

Grundsätzlich stellt sich bei allen Projekten die Frage nach dem direkten Nutzen für die Lernenden, bzw. wie die Beträge gesplittet werden für die Kosten der Verwaltung, die Lohnkosten, die Unterstützungsbeiträge an Projekte vor Ort etc.. Projekte haben einen klaren Beginn und ein klares Ende. Bildung Thurgau regt daher an, alle ständigen Arbeitsbereiche in einer eigenen Tabelle auszuweisen.

11. Phasenplan Entwicklungsprojekte 2011-2020

Keine Anmerkungen seitens Bildung Thurgau.

12. Bildungskosten

Beiträge an Schulgemeinden

Für die steigenden Kosten im Bildungswesen werden seitens DEK einerseits die Lohnkosten der Lehrpersonen und andererseits die im Rahmen des Beitragsgesetzes um 30 Millionen höheren Beiträge an die Schulgemeinden verantwortlich gemacht. Interessanterweise sind im Entwicklungsbericht 2009 die im Finanzplan für 2013 eingesetzten Beiträge an die Schulgemeinden um 21 Millionen Franken höher als im nun vorliegenden Entwicklungsbericht.

In den Jahren 2013 bis 2015 halbieren sich die Beiträge an die Schulgemeinden im Finanzplan des aktuellen Entwicklungsberichtes fast. Wo sind die deklarierten jährlichen Mehraufwendungen von fast 30 Millionen für die Schulgemeinden im Vergleich der Bildungskosten im Bericht 2009 und im Bericht 2011 zu finden?

Bildung Thurgau dankt dem Regierungsrat, insbesondere Frau Regierungsrätin Monika Knill und allen Mitgliedern des Grossen Rates für ihre Unterstützung zur Verminderung der Belastungssituationen von Lehrpersonen sowie für die konstruktive Zusammenarbeit zugunsten einer qualitativ hochstehenden Thurgauer Schule.

Freundliche Grüsse
Bildung Thurgau



Anne Varenne
Präsidentin



Roland A. Huber
Co-Präsident

Kopie an:

- An die Mitglieder der vorberatenden Kommission des Grossen Rates